



Dichter mit Doppelleben

Eine literarische Sensation – so muss man den Marburger Auftritt Gottfried Benns nennen, der vor 125 Jahren geboren wurde und vor 60 Jahren an der Philipps-Universität darüber sprach, wie Gedichte entstehen. Warum machte der Vortrag derartig Furore?

Im Rahmen des Internationalen Ferienkurses der Hessischen Hochschulen begab sich am 21. August 1951 der Dichter Gottfried Benn nach Marburg, um im Auditorium maximum auf Einladung des Rektors Gerhard Albrecht einen Vortrag mit dem nicht gerade aufreizenden Titel „Probleme der Lyrik“ zu halten. Der Redner selbst war mit seinem Auftritt eher unzufrieden, wie er seinem langjährigen Brieffreund F. W. Oelze verriet: „Ein Glück, dass Sie nicht da waren! Ging schief! Zu grosser Hörsaal, zu viele Leute u. miserable Akustik, die hintere Hälfte schrie ‚lauter‘, peinliche Sache, ich musste kürzen. Schlechte Organisation. Einmal u nie wieder. Nur der Bayerische Platz ist mein zu Hause.“

Dabei waren die Erwartungen hoch gespannt gewesen. Dem Komparatisten Ernst Robert Curtius, den er vorab um Gegenlektüre des Manuskripts bat, schrieb er über den Ort seines Vortrages: „Ich habe keine persönlichen Beziehungen dahin und das akademische Milieu ist mir etwas fremd, und nachdem ich auf der Einladung sah, daß ein Bundesminister, zwei hessische Minister, vier Universitätsrektoren und die dazugehörigen hohen Kommissare“ – nämlich der Besatzungsmächte – „das Ehrenpräsidium bilden, fühle ich mich nicht ganz am Platze, andererseits irritiert es mich auch nicht.“

Der Hessische Rundfunk hatte einen Übertragungswagen geschickt, der Limes Verlag in Wiesbaden brachte den Vortrag mit dem spröden Titel bereits wenige Wochen später als Bro-

schüre heraus – mit heute kaum noch nachvollziehbarem Erfolg: 1964 erschien das Bändchen in der 8. Auflage, im 24. Tausend! Sprache ein Zeitgenosse heute über Lyriktheorie, dann wäre ihm wohl kaum beschieden, das Audimax auch nur annähernd zu füllen. Wovon also wurden die Massen damals angezogen?

Dem 65jährigen war Marburg nicht unbekannt. 1903/04 hatte er zwei Semester Theologie und Philologie an der Philipps-Universität studiert – nicht eben mit dem allergrößten Interesse. Schon damals gehörte der Medizin seine Liebe, das Theologiestudium hatte er aus Rücksicht auf seinen Vater, einen Pfarrer, begonnen. Immerhin begann der 17jährige in Marburg (wohnhaft Wilhelmstraße 10), Gedichte zu schreiben.

Als Verfasser des Gedichtzyklus „Morgue“ wurde der Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten mit eigener Praxis in Berlin 1912 schlagartig berühmt; er gilt als einer der herausragenden Lyriker des Expressionismus. Die lyrische Sprache eines Pathologen machte Benn zu einem der wichtigsten Autoren der deutschsprachigen Moderne, einem, der bald in allen Gattungen zu Hause war.

1933 hatte sich Benn wiederholt öffentlich zum NS-Regime bekannt und selbst in der privaten Korrespondenz Hitler allen Ernstes als „sehr großen Staatsmann“ gefeiert. Als der Enthusiasmus einiger Skepsis Platz gemacht hatte, ging er als Stabsarzt zur Wehrmacht nach Hannover. Diesen Schritt bezeichnete er – keineswegs ironisch – als seine „aristokratische“ Form der Emigration.

Zur literarischen Institution wurde er erst im Alter, nämlich als eine Art Nationaldichter der jungen Bundesrepublik, in der er sehr viel öffentliche Aufmerksamkeit fand. In „Probleme der Lyrik“ empfiehlt er jungen Dichtern: „Spät ankommen, spät bei sich selbst, spät beim Ruhm, spät bei den Festivals.“ Benns letzte Lebensjahre glichen einem Triumphzug: 1951 erhielt er den Georg-Büchner-Preis, dann das Bundesverdienstkreuz (O-Ton-Benn: „Es ist zu tragen wie das EK I... also links unten am Rock.“), Einladungen aus dem In- und Ausland folgten.

Am 26. August 1951 berichtete die „Oberhessische Presse“ unter der Überschrift „Dr. Benn und die Lyrik“ über den Marburger Auftritt, als handle es sich bei dem Autor um einen literarischen Geheimtipp. Sein Engagement für den nationalsozialistischen Staat wird nicht verschwiegen, aber als Episode abgetan, für die er gleichsam ge-

nug gebüßt habe: „Um 1936 verschwanden seine Werke von der Bildfläche. Benn verstummte, nachdem er erkannt hatte, daß ‚Der Neue Staat‘, in dem er zunächst den Abbruch einer vital durchbluteten Epoche begrüßt hatte,“ – ein „Freudscher“ Druckfehler, es muss heißen: Anbruch! – „den ‚Intellektuellen‘ nur Enttäuschungen bereiten konnte. Benn schwieg fast dreizehn Jahre. Denn als man sich 1945 des Vergessenen erinnerte, gedachte man zuerst des Renegaten, der dem inzwischen bankrotten Staat die ersten Lorbeeren gepflückt hatte. Und man verdammt ihn zu weiterem Schweigen. (...) Seit zwei Jahren ertönt nun Gottfried Benns Stimme aufs neue, hämmernder, faszinierender, einprägsamer als je. Und keinen Deut weniger aggressiv.“ Begrüßt wird also die Rückkehr des 1945 angeblich allzu harsch Entnazifizierten auf die Bühne.

Eine indirekte Abrechnung

Roth ÖkoEnergieKreislauf

... mit erneuerbaren Energien aus Erde, Sonne, Luft und Wasser

Roth



- **Erzeugung**
Solarsysteme, Wärmepumpensysteme E⁺, Solar-Wärmepumpen E⁺ Energiesysteme, Wasser-Recyclingsysteme
- **Lagerung**
Speicher für Trink-, Heizungs-, Regen- und Abwasser, Brennstoffe und Biofuels
- **Verteilung**
Flächen-Heiz- und Kühlsysteme, Rohr-Installationssysteme

Die Roth ÖkoEnergieSystemtechnik steht für erneuerbare Energien und Energieeffizienz und damit für Umwelt- und Ressourcenschutz, Kosten- und Versorgungssicherheit.

... leben voller Energie

ROTH WERKE GMBH • 35232 Dautphetal • www.roth-werke.de

mit der nationalsozialistischen Vergangenheit scheint sich in Bennis Vortrag zu vollziehen, indem er sich dort ablehnend auf eine ‚romantische‘, soll hier heißen: sentimentale, weltfremde, an Konzepten wie Natur und Ursprünglichkeit orientierte, Vorstellung von Lyrik bezieht – und eine radikal moderne vertritt, also: eine metaphysikfreie bis nihilistische, auf Künstlichkeit des Produkts abstellende Konzeption. Die Literatur kommt nun, sechs Jahre nach Kriegsende, dort an, wohin sie sich in Zeiten der volksliedhaften Führerlyrik nicht wagen durfte: in der europäischen Moderne, die ihre romantischen Wurzeln gekappt hat, die sich aber auch politikfrei geben darf. Nur Sprache, nichts sonst. Noch einmal „OP“: „Die mannigfachen Bezirke der Wirklichkeit werden nicht inhaltlich entwertet, wohl aber formal abgelehnt, denn sie sind vergänglich als Staaten, Kulturen, Religionen.“

Benn setzt sich für die moderne Lyrik als Kunstprodukt ein, hinter dem „die Vorstellung von ‚Artistik‘“ steht, der Gedanke der Form: „Form, isoliert, ist ein schwieriger Begriff. Aber die Form ist ja das Gedicht.“ Gegen das in der Nachkriegszeit oft beklagte Fehlen der Transzendenz hält er „die Transzendenz der schöpferischen Lust“. Gegen die Mitte und das Mittelmäßige bringt Benn „das Absolute“ in

Anschlag. Damit meint er nicht nur das traditionelle Außenseitertum des Künstlers; als Mediziner denkt er auch an die Verheißungen der Genetik. Im Lichte der Evolution ist der Mensch, das – so Arnold Gehlen – „noch nicht festgerückte Tier“, auf dem Weg zu ungeahnten „intellektuellen Konstruktionen“.

Schnoddriges Parlando

Hier glaubt ausgerechnet der Lyriker Benn auch die Zukunft der Poesie zu erahnen, nicht etwa in der konservativen Kulturkritik der Zeit – so wenig wie in einer politisch engagierten Literatur: „Auch der abendländische Mensch wird diesen Gedankengängen zufolge nicht untergehen, er ist stabil und könnte aus seiner partiellen Zerstörung ungeahnte formende Kräfte entwickeln.“ Der Entwurf einer ganz und gar apolitischen, ja ästhetizistischen Anthropologie des Absoluten – dies mag Hörer wie Leser an Bennis Lyrikvortrag fasziniert haben.

Begründet hatte er seinen späten Ruhm mit plötzlich doch recht alltagsnahen Gedichten in einem manchmal schnoddrigen Parlando-Stil, die an die frühere Formkunst nach wie vor heranreichten. Seine letzten Gedichtbände tragen Titel wie „Destillationen“ (1953) oder „Aprèslude“ (1955). Typisch für

den späten Benn sind die ersten Strophen von „Bar“:

Flieder in langen Vasen,
Ampeln, gedämpftes Licht
und die Amis rasen,
wenn die Sängerin spricht:

Because of you (ich denke)
romance had its start (ich dein)
because of you (ich lenke)
zu dir und du bist mein).

Den gebildeten Bundesdeutschen, die sich im Zeichen des Wirtschaftswunders nach vorn orientieren wollten, kam ein Dichter wie Benn als Identifikationsfigur offenbar gerade recht, einer nämlich, der sein „Doppelleben“ – nicht nur als Dichter und Arzt, sondern auch als meist apolitischer, zeitweilig nazifreundlicher Autor – eingestand, dann aber zur Tagesordnung übergang. Über das Parteiprogramm der NSDAP schrieb er: „Ich hatte es nie bis zu Ende studiert, war auf keiner der NS-Versammlungen gewesen, hatte weder vor noch nach 1933 eine NS-Zeitung oder -Zeitschrift abonniert, aber ich wußte natürlich, es enthielt unter seinen zahlreichen Punkten einen üblen antisemitischen, aber wer nahm politische Parteiprogramme ernst?“

Zehn Jahre nach dem Marburger Vortrag – Benn selbst war 1956 mit 70 Jahren gestorben

– war es eine Sensation, als der Münchner Germanist Walter Müller-Seidel seine Antrittsvorlesung zum Thema „Gottfried Benn und der Nationalsozialismus“ hielt. Der damals noch junge Kritiker Joachim Kaiser berichtet, dass „das riesige Auditorium maximum der Münchner Universität überfüllt war“. Er moniert Müller-Seidels eher zurückhaltende Wertungen: „Nichts in der inneren Entwicklung Bennis habe zum jähen Versagen hingeführt.“ Kaiser hält dagegen, dass es zwischen dem Irrationalismus der Expressionisten und dem späteren Nationalsozialismus grundlegende Affinitäten gebe. Zahlreiche Bücher haben sich seitdem an Bennis politischem „Sündenfall“ abgearbeitet.

Langfristig litt sein Renommee unter den ‚aristokratischen‘ Winkelzügen erst pro, dann contra Nationalsozialismus nur bedingt. An seinem Nachruhm als ausschließlich der Kunst, nicht dem Leben verpflichteter Poet hatte er in der Nachkriegszeit selbst hart gearbeitet. Eine Apologie der reinen Formkunst liefert nicht zuletzt sein Marburger Vortrag.

>> Jochen Strobel

Der Verfasser lehrt Neuere deutsche Literatur in Marburg. 2011 brachte er mit Andrea Geier „Deutsche Lyrik in 30 Beispielen“ heraus (UTB).



**Das erste
mathematische
Mitmach-Museum
der Welt!**

*„Mathematik kann Spaß machen,
das habe ich hier erfahren!“
Johannes Rau, Bundespräsident*

*„In meinem mathematischen Brett vorm Kopf
öffnete sich ein Astloch“
Schülerin, 8. Klasse*

mathematikum

Mathematik zum Anfassen

GIESSEN

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 9.00 - 18.00
Do bis 20.00
Sa+So 10.00 - 19.00

Liebigstraße 8 • 35390 Gießen • 0641 9697970 www.mathematikum.de